

arbeit schon mehr in ihrer Öffnung zum gesellschaftlichen (wenn auch noch nicht politischen) Einsatz hin.

Rüdiger Reitz

Fantasie für die Welt. Gemeinden in neuer Gestalt. Im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegeben von Gerhard Schnath. Kreuz-Verlag, Stuttgart 1969. 165 Seiten. Kart. DM 12,80.

Die *Theoretiker* der Kirchenreform sind bisher gut zu Fuß gewesen, kurz vor dem Ziel jedoch werden sie auf einmal fußkrank und schnallen ab. Ziel heißt hier die *praktische* Durchführung neuer Strukturansätze, selbst wenn sie nur in kleinen Schritten erfolgt. An dieser Fußkrankheit der zum stetigen Exodus aufrufenden Theologen leiden viele publizistische Versuche, die in jüngster Zeit zum Thema Kirchenreform die Buchhandlungen mit kurzlebigen Druckerzeugnissen und die Zeitschriften mit Artikeln versorgt haben.

Der von Gerhard Schnath im Auftrag des Deutschen Evangelischen Kirchentages herausgegebene Sammelband „*Fantasie für die Welt*“ (voraus ging ein ähnlicher Versuch über Gottesdienste in neuer Gestalt unter dem Titel „*Fantasie für Gott*“) ist eine wohlthuende Ausnahme. U. a. enthält er 8 Darstellungen von erfolgreichen und gescheiterten Modellen aus Deutschland und der Ökumene, weiterhin einen mehr theoretischen Teil unter der Überschrift „*Reflexionen*“ sowie praktische Anleitungen zur Vorarbeit in der Kirchenreform (Gemeindeanalysen, soziologische, bedenkenswerte Faktoren).

Die Erfahrungsberichte aus der Reformarbeit von 8 Gemeinden sind keineswegs auf einen Nenner zu bringen. Die Kirchenreform für die Gemeinde Mörfelden bei Frankfurt war und ist die Fluglärmbekämpfung, im Baunatal bei Kassel sah sich eine Dorfgemeinde über Nacht durch die Montage eines VW-Teilwerkes heraus-

gefordert, und in Woolwich (England) machte ein Pfarrerteam den letzten – und gescheiterten – Versuch, der kirchlichen Arbeit neue Impulse zuzuführen.

Leider ist bei der Auswahl die Darstellung des Experiments mit dem Stadtteam von Philadelphia (USA) zu kurz gekommen, wie überhaupt Experimente mit Spezialdiensten (specialized ministries, also der Pfarrer im Einkaufszentrum, im Bankenviertel usw.) keine Aufnahme in den Sammelband gefunden haben.

Diesen kleinen Mängeln zum Trotz darf man dem Buch bescheinigen, daß es eine repräsentative Auswahl von theoretischen und praktischen Beiträgen (letztere teilweise bis hin zur minutiösen Darstellung von Aktionen) vereinigt, deren Kenntnisnahme beträchtlichen Informationswert für Kirchenreformfreudige darstellt.

Rüdiger Reitz

LEXIKA

Lexikon der christlichen Ikonographie. Herausgegeben von Engelbert Kirschbaum SJ in Zusammenarbeit mit Günter Bandmann, Wolfgang Braunfels, Johannes Kollwitz †, Wilhelm Mrazek, Alfred A. Schmid, Hugo Schnell. Band I: Allgemeine Ikonographie A–Ezechiel. Verlag Herder, Rom–Freiburg–Basel–Wien 1968. Lexikon–8°. 36 und 360 S., 295 Abb. Leinen DM 138,—.

Herausgeber und Verlag legen den ersten Band eines umfassenden und weit-
ausgehend (auf sechs Bände!) geplanten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von der Stiftung Volkswagenwerk subventionierten Lexikon-Unternehmens vor, das die Darstellungsformen der christlichen Themen und Ideen in der bildenden Kunst im Laufe der Geschichte des Christentums zusammenfassend in größeren alphabetisch angeordneten Artikeln

präsentieren will, dabei aber auch theoretische und terminologische Fragen aufgreift (z. B. „Allegorie“, „Emblem“). Man kann sich nach der Zweckmäßigkeit der letztgenannten Verknüpfung eines Realwörterbuches mit theoretischen, methodologischen und terminologischen Erörterungen fragen, die schon vom Thema her Diskussionsbedürfnisse wecken. Die 260 Sachartikel des ersten Bandes sind, trotz der großzügigen Disposition des Ganzen und der konzentrierten Stoffdarbietung, oft recht knapp bemessen, manchmal auch in wichtig erscheinenden Momenten (z. B. „Alchimie“, „Brautmystik“), oder im Bereich der konstitutiven frühchristlichen Kunst nicht völlig ausreichend (von der „Ehernen Schlange“ wird z. B. behauptet, sie sei in frühchristlicher Zeit nicht dargestellt worden, obwohl eines der Hauptwerke reichskirchlicher Elfenbeinplastik, die Lipsantheke von Brescia, sie bringt und das Motiv literarisch bekannt ist). Einzelne alte, aber fragwürdige ikonographisch-syntaktische Annahmen werden unkritisch weitergegeben („Einzug in Jerusalem“ mit dem sog. „Zachäus“ auf den frühchristlichen Sarkophagen). Die Problematik der Chronologie in den Anfängen der Entwicklung tritt nicht immer klar genug hervor. Die Literaturangaben könnten hier und dort vollständiger sein (bei „Christusbild“ in frühchristlicher Zeit; bei „Ecclesia und Synagoge“ fehlt z. B. die Arbeit von B. Blumenkranz über Juden und Judentum in der mittelalterlichen Kunst, 1965). Letzte Zuverlässigkeit eignet also auch diesem Werk nicht immer und damit setzt sich der Kummer fort, den zusammenfassende Darstellungen christlicher Ikonographie bislang stets verursachten. Er wird wohl – und das hängt mit der ungemein komplexen und vielfältigen Materie zusammen – nie ganz aus der Welt zu schaffen sein. Genaue ikonographische Lexika wären wohl nur für die einzelnen Epochen der Kirchengeschichte möglich. Ungeachtet all solcher Desiderate

erschließt sich ein überraschender Reichtum der ikonographischen Überlieferung in der Geschichte des Christentums, dem die Autoren der Artikel gerecht zu werden versuchen, auch durch die Einarbeitung bisher wenig bekannten frühchristlichen Bildgutes und anderer neu erschlossener Bildquellen. Die Illustrationen verhalten zu guter Veranschaulichung. Man wird die Weiterentwicklung des Werkes abwarten müssen, kann aber wohl schon jetzt sagen, daß zumindest ein beträchtlicher Fortschritt über die in nicht geringer Zahl vorliegenden und nicht immer sehr präzisen und erschöpfenden systematischen und lexikalischen Darstellungen des Gegenstandes hinaus getan wurde. Hier entsteht ein lexikalisches Handbuch, das sehr viel mehr zu geben verspricht, als wir bisher besaßen, und das einen Komplex christlicher Selbstdarstellung in der künstlerischen Anschauung erschließt, der leider theologisch immer noch zu wenig beachtet wird.

Kurt Goldammer

Sacramentum Mundi. Theologisches Lexikon für die Praxis. Band 4: Qumran – Zukunft, Register, Autorenverzeichnis. Deutsche Ausgabe herausgegeben von Karl Rahner SJ, Münster, und Adolf Darlap, München. 1458 Spalten und 33 Seiten Register und Autorenverzeichnis. Verlag Herder, Freiburg–Basel–Wien 1969. Leinen DM 98,-.

Mit dem vorliegenden 4. Band ist diese beachtenswerte theologische Enzyklopädie zum Abschluß gekommen. Auf 5606 Spalten sind über 850 Stichworte von 315 internationalen (darunter mehr als 100 deutschen) Fachleuten bearbeitet worden. Der letzte Band schließt sich in Form und Inhalt würdig an seine Vorgänger an. Theologische Grundsatzartikel nehmen wiederum einen breiten Raum ein, von denen hier nur einige herausgegriffen seien: Rechtfertigung, Sakramente, Heilige Schrift, Schrift und Tradition, Soteriologie, Taufe, Theodizee=Problem, Theo-